



## Anfang einer Kurzgeschichte

Hallo,

Ich bin schon länger an dieser Geschichte am schreiben, und komme momentan nicht weiter. Hier ist einmal der Anfang und ich würde gerne wissen, wie ihr ihn findet. Ich weiß, es sind wieder mal viele "ß" drin, die ich trotz neuer Rechtschreibung nicht ändern werde und wahrscheinlich auch ein Haufen Kommafehler. Nichts desto trotz bitte ich euch das mal durchzusehen.

Frederik Asen war ein beliebter Mann gewesen. Speziell in seiner Familie hatte man ihn über alle Maßen geliebt. Nicht, daß Frederik irgendwelche speziellen Kenntnisse gehabt hatte, ein Spitzensportler, Wissenschaftler oder sonst etwas gewesen wäre, was ihm und seiner Familie speziellen Ruhm oder Ehre eingebracht hätte. Nein, all dies hatte Frederik nie sein können. Frederik war von Geburt an dazu genötigt gewesen, sein Dasein als schwerbehinderter Mensch in einem Rollstuhl und später in einem Bett verbringen zu müssen. Es war Frederik leicht gefallen, dieses Leben zu leben, kannte er denn auch kein anderes. Aber eines konnte Frederik machen, daß außer ihm kein anderer konnte. Er hatte die einzigartige Fähigkeit Wünsche erfüllen zu können. Wie er das machte, wäre ihm selbst ein Rätsel gewesen, doch er dachte auch nicht darüber nach. Er lebte sein Leben, wurde gepflegt, gewaschen, gefüttert und angezogen. Jeder in seiner Familie sorgte für ihn und Frederik sorgte für seine Familie in seiner ganz speziellen Art.

Als vor zwölf Tagen William, sein Neffe, zu ihm gekommen war, hatte er geweint, weil der Nachbarssohn Max ihm das Fahrrad weggenommen hatte.

„Der gemeine Kerl“, hatte er geschluchzt, „ich wünschte mir, er würde mit meinem Fahrrad hinfallen und sich das Knie aufschlagen.“

Frederik saß in seiner scheinbar teilnahmslosen Art nur in seinem Rollstuhl, aber in seinem Gehirn formten sich Gedanken zu Willen und Willen zu schier übermenschlichen.

Als am Abend die Rettung mit Blaulicht vor dem nachbarlichen Grundstück stand, wußte er, daß Williams Wunsch erfüllt worden war. Die Sanitäter brachen Max, der sich weinend auf der Bahre vor Schmerzen krümmte, mit einem seltsam verdrehten Fuß zum Rettungswagen.

„Tja, mein Junge, so ein kleines Fahrrad wie du es benutzt hat, ist nun einmal nicht für dich gemacht worden. Es wird jetzt wohl einige Zeit dauern, bis du wieder laufen und vor allem Fahrrad fahren können wirst“, hörte man den behandelnden Arzt sagen, dann schlossen sich die Türen des Rettungswagens und das Auto fuhr mit Sirenengeheul ab.

Kurze Zeit später stand der Vater von Max vor der Tür und hielt das Fahrrad von William in der Hand.

„Ich denke, daß das Fahrrad ihrem Sohn gehört“, sagte er zu Frederiks Bruder Frank. „Ich hab dem Bengel schon Tausend Mal gesagt, daß er so etwas nicht machen soll. Aber es scheint, als ob mit seinem Wachstum sein Gehirn in Rückstand geraten ist. Nun ja, wenigstens hat er diesmal einen Denkkzettel bekommen, den er hoffentlich nicht mehr so schnell vergißt.“

Und daß Max zwei Tage später mit einem dicken Gips am Bein wieder zurückkam und auf Krücken gehen mußte wunderte niemanden mehr.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).